Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 9

Artikel: Versuch über die Dummheit

Autor: Troll, Thaddäus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versuch über die Dummheit

E ine Voraussetzung für die Dummheit ist die mangelhafte Schulung des Verstandes. Sport ist nichts anderes als die serienmässige Ausübung lästiger Bewegungen, die uns aus dem Behagen reisst, das körperliche Trägheit bereitet. Sport verhindert jedoch eine Atrophie der Muskeln und vermag deshalb den Körper länger funktionsfähig zu halten. Genauso muss der Verstand trainiert werden, um funktionsfähig zu bleiben. Der geistig Bewegliche ist mehr gegen arteriosklerotische Verstockungen und Altersstumpfsinn gefeit als der geistig Träge. Hätte im Althochdeutschen «dumm» auch die Bedeutung von «taub», so entsprechen sich im Mittelhochdeutschen dumm = stumpf und stumm. Dumm ist also nicht nur der, der nicht hören, nicht wahrnehmen will: dumm ist auch der der sich nicht auszudrücken vermag, der nicht artikulieren kann, der unmündig ist, den man bevormunden muss. Ist der bevormundete Untertan ähnlich wie die Brathenderln genannten Hormonvögel ein Züchtungsobjekt des ausbeutenden Despoten, so sollte der mündige Bürger das Bildungssubjekt einer funktionierenden sozialen Demokratie sein.

Der Stumme ist nicht fähig, seine Stimme als Wähler abzugeben. Um sich nicht zu übernehmen, übernimmt er vorgefasste Meinungen. Je unpräziser politische Dogmen formuliert werden, je mehr sie emotional aufgeladen werden, um so mehr haben sie Chancen, von der Dummheit wahrgenommen, für wahr genommen zu werden. Glaubensbekenntnisse werden von ihr eher akzeptiert als klargesteckte politische Ziele.

Die Dummheit begnügt sich damit, Worte hinzunehmen, statt sie beim Wort zu nehmen. Wie dumm von den Göttern, mit ihr selbst vergebens zu kämpfen, statt mit ihr Geschäfte zu machen. Handelswährung ist das mit Emotionen aufgeladene Klischee. Denn der Dumme gibt seine Stimme ab wie frijher den Zehnten, wenn der Abt oder der Fürst heute auch eine andere Firmenbezeichnung hat. Der Dumme ist nach wie vor bereit, dem zu dienen; der von ihm profitiert; dass er dabei am Ende der Dumme ist, das ist ja sein Schicksal, und das ist von Gott gegeben. Der Dumme glaubt dem Etikett. Wenn es einen theologischen Zungenschlag hat - Namen von Weinlagen wie Kirchenstück, Altärchen, Klostergarten, Liebfrauenmilch verkaufen sich gut, weil sie vermuten lassen, dass sie Beschiss ausschliessen, dass sich hinter frommen Namen auch im Keller Gottes Hand statt Süssreserve verbirgt.

E s gehört zu den Gewohnheiten der Dummheit, das Wort mit den propagierten Wertvorstellungen aufzunehmen, die ihm beigepackt worden sind. So denkt der unkritische Wortkonsument bei dem Adjektiv «christlich» nicht an die sozialen Forderungen der Bergpredigt, er denkt eher an den Bonus der Gnade und meint, die sei ohne Gegenleistung schon dem zugesprochen, der dem Begriff «christlich» rein verbal politisch zustimmt. Und christlich, so glaubt er, ist alles, was sich so nennt, selbst Vilshofen am Aschermittwoch, und unchristlich, so folgert er, alles, was nicht den Namen Christi vergeblich in der Firma führt. Das Wort «christlich» in einem Parteinamen profaniert, das war schon eine grossartige Werbemasche, fast so gut wie «Klosterfrau Melissengeist». Christlich, das spricht und verspricht selbst dem Lauesten, der sich Christ zu nennen wagt. Und das Wort «rot» demonstriert keine fröhliche. sondern eine Schreckfarbe, die sich spontan mit dem Begriff «Gefahr» verstraussen lässt. Und bei dem Wort «sozial» denkt der politisch Erziehungsgeschädigte nicht an die christliche Verpflichtung, den Nächsten zu lieben; «Soziailsten», so holt er aus seinem programmierten Unterbewusstsein, das sind doch die Leute, die enteignen und sogar den Schnecken ihre Häuser wegnehmen wollen. Und bei dem Wort «Reformen» denkt er nur an die Gefahr, aus seinem bequemen Komfortsessel im Mit-

Klostergarten, Lieb- telpunkt der Welt aufgescheucht ih verkaufen sich gut, zu werden.

Wenn es der Schule gelänge, den künftigen Bürger zum Civis, nicht zum Bourgeois zu erziehen, auf dem Wege der Bildung den Gebrauch der Vernunft, die Aufklärung bis in die sprachlichen Klischees der landschaftlichen Gegebenheiten des letzten lauschigen Winkels, des hintersten stillen Tals zu tragen, die liebenswürdige Einfalt des Herzens in die nützlichere Einsicht des Verstandes umzumünzen und aus dem unmündigen Beistimmer jenen mündigen Bürger zu machen, der eigentlich Voraussetzung der Wahlberechtigung sein müsste, dann wäre eine Hoffnung für die Demokratie geschaffen, die uns unsere politische Zukunft in besserem Licht sehen liesse. Die Schule hat die Möglichkeit einer tätigen Korrektur meiner Behauptung: Wo heute die Luft am besten ist, ist der politische Mief am schlimmsten.

Im Juli letzten Jahres starb unser Stuttgarter Mitarbeiter Thaddäus Troll. Wir nahmen Abschied von ihm mit zwei seiner letzten Feuilletons. Beim Sichten des Nachlasses sind noch einige Arbeiten ausgegraben worden, die Trolls Nachkommen dem Nebelspalter zur Veröffentlichung anvertraut haben.

Träume

Friert man im Bett, träumt man von Eisbergen. Hat man Hunger, träumt man vom Schlaraffenland, hat man Durst, von der Wüste Sahara. Aber was bedeutet es, wenn man von Orientteppichen träumt? Natürlich, dass man so rasch wie möglich den Weg zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich unter die Füsse nimmt!

